

O, wenn ich einschlafen könnte, und aufwachen und sehen, daß die letzten drei Jahre nur ein schwerer, wirrer Traum gewesen, wie glücklich und dankbar würde ich sein! Und wie gern und freudig einen neuen Anfang setzen! Aber ach, es ist alles Wirklichkeit und Wahrheit, und nichts, gar nichts kann ich rückgängig machen.

Dreizehntes Kapitel.

Ich habe mich sehr verdemütigt. Ich habe an Vetter Joseph geschrieben, daß ich ihn durchaus sprechen mußte, ihn bittend, um drei Uhr auf dem Klosterberge zu sein!

Sehr unpassend, ich weiß es wohl, aber ich wußte mir nicht anders zu helfen, und weil er doch schon schlecht genug von mir denkt, kommt's nicht darauf an, ob seine Meinung von mir noch geringer wird.

Freilich, als ich mich zu dem Gange nach dem Klosterberge rüstete, war mir die Sache fast leid, und hätte ich nicht geglaubt, er dächte, ich hätte ihn zum Narren halten wollen, ich wäre wohl nicht gegangen. Nicht, daß ich eben gefürchtet hätte, er könnte auf den Gedanken verfallen, daß das Herz irgend etwas mit dieser Zusammenkunft zu thun hätte, o nein, ein solches Mißverständnis war gänzlich zwischen uns ausgeschlossen, ich war nur plöghch so entsetzlich feige. Er würde mich so ansehen, sein St. Michaelsgesicht machen, und ich war jetzt so schwach, daß ich sicher meine Thränen nicht würde zurückhalten können.

Es war also mit einem doppelt schweren Herzen, daß ich den Waldpfad dahinschritt, und hätte ich nicht gefürchtet, unhöflich zu sein, ich hätte wohl meinen Schritt mehr und mehr gemäßiget. So aber war ich pünktlich oben auf dem Berge